

## Kindergemeinderat Ramsau stellte Projekt vor

Nach Vorbild des echten Gemeinderates lobte Bürgermeister Ernst Fischbacher vor knapp zwei Jahren 27 Kindergemeinderäte im Alter von acht bis 13 Jahren an. Kürzlich wurde ein erstes Teilprojekt präsentiert.

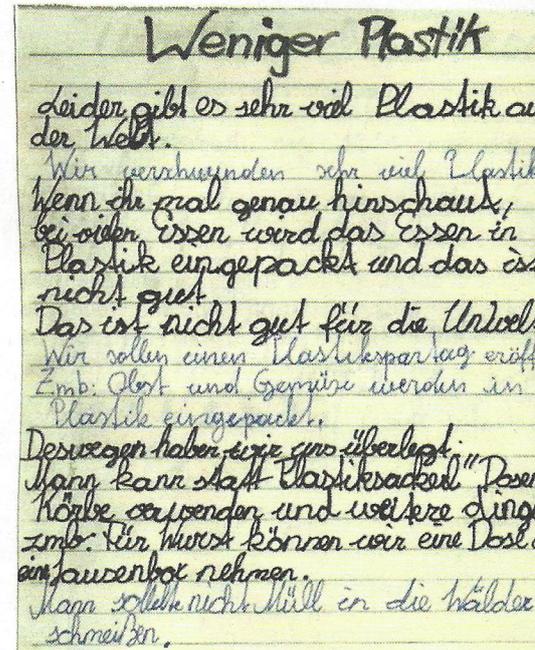
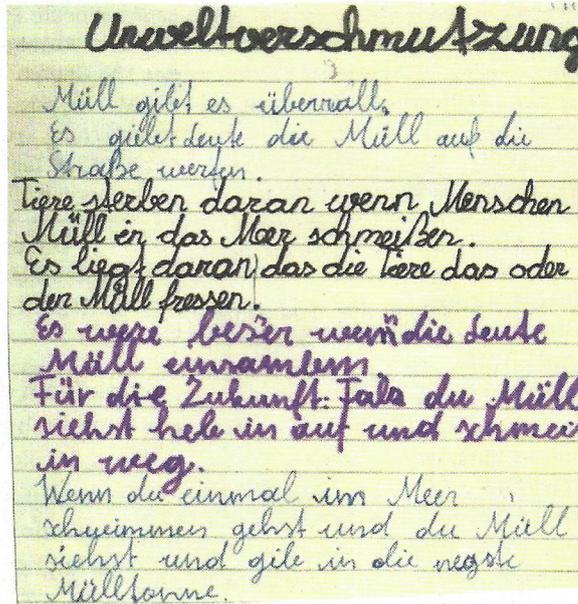
Im Herbst 2018 wurde von den Ramsauer Gemeindevertretern der Beschluss gefasst, als erste Gemeinde des Ennstales einen Kindergemeinderat zu installieren. Damit sollte den Kindern in der Gemeinde die Chance geboten werden, in den ihnen am Herzen liegenden Angelegenheiten nach demokratischen Prinzipien aktiv zu werden. Vorgesehen sind monatliche Treffen mit einer Dauer von rund zwei Stunden. Eine der ersten Aktionen war das Verfassen von verschiedenen Artikeln über das Thema „Umweltverschmutzung“ und die Veröffentlichung eines Teils dieser Beiträge in der Gemeindezeitung vom Sommer 2019 (siehe Faksimile). Die Fortsetzung des ursprünglichen Plans war bedingt durch die Pandemie nur bedingt und sporadisch möglich. Trotzdem ist es gelungen, ein Projekt auszuarbeiten, das dem Zentralthema „Die Zukunft der Ramsau – nachhaltig eine lebenswerte Ramsau schaffen“ gewidmet war.

Quasi als Prolog zur „echten“ Gemeinderatssitzung wurde am 12. Februar das erste Teilprojekt „Plastikvermeidung – Stoffeinkaufssacker!“ präsentiert. Begleitet durch Vizebürgermeisterin Regina Stocker und den beiden Betreuerinnen Traudi Steiner und Monika Reinthaler berichte-

ten die jungen Kindergemeinde-Oberhäupter, Bürgermeisterin Lilli Pilz, ihre Vize Katharina Eibl und Vizebürgermeister Matthias Hohner über die in diesem Zusammenhang ausgearbeiteten Aktivitäten. Matthias trat dabei in Vertretung des Bürgermeisters Ruben Bodensteiner auf, da dieser in der Zwischenzeit aus der Altersgren-

ze herausgefallen ist, und Matthias damit nachrücken wird. Eines der Anliegen des Ramsauer Nachwuchses ist die Vermeidung von Plastik, konkret der Einsatz von Plastiktragtaschen. Diese sollen durch eigens angefertigte Stofftaschen ersetzt werden, welche unter anderem bei Spar, Billa, Ramsauer Dorfladen und Studio Nagel-

fein erworben werden können. Kinder hoffen auf reges Interesse. Der Erlös durch den Verkauf soll dann für die Realisierung weiterer Projekte verwendet werden. Bürgermeister Ernst Fischbacher sollte den Bemühungen des Kindergemeinderates seinen großen Respekt und versprach die Unterstützung der Gemeinde.



Die Umweltverschmutzung liegt den Nachwuchs-Politikern besonders am Herzen.

### WORT ZUM SONNTAG



#### Die Wüste ist ein Ort der Stärkung

Starke Bilder begegnen uns am ersten Fastensonntag im Evangelium. Die Wüste, Satan, wilde Tiere und Engel. Und mittendrin Jesus. Dieser wird nach seiner Taufe vom Geist in die Wüste hinaus getrieben. Wie es ihm damit geht, erfahren wir nicht. Die Wüste ist in der Bibel einerseits der Ort der Gefahren und andererseits der Ort, an dem Gottesbegegnung stattfindet. Für Jesus ist sie der Ort der Vorbereitung auf seinen Dienst. Er sammelt seine Kräfte.

Jesus geht gestärkt daraus hervor, denn er beginnt nach seiner Rückkehr mit der Erfüllung seines Auftrages, der Verkündigung des Reiches Gottes. Das Reich Gottes wurde von seinen Zeitgenossen immer wieder als Zusage eines Herrscherwechsels verstanden. Sie sahen die Zeit der Besatzung der Römer vorbei und erhofften sich in Jesus einen neuen politischen König. Diese Deutung geht am gemeinten Reich Gottes jedoch weit vorbei. Das Reich Gottes ist eine Heilszusage an uns. Es sagt uns zu, dass Gott helfend eingreift und alle Not lindert. Jesus spricht nicht von einem Reich, das fern in der Zukunft anbricht. Es beginnt mit seinem Auftreten. Das Reich Gottes wird in seinen Worten und Taten sichtbar. In seinen Heilungen und dem Mahlhalten mit Ausschlossenen. Er lebt uns konkret vor, wie das Reich Gottes unter uns erfahrbar wird. Wir Christen und Christinnen werden immer

wieder aufgefordert, am Reich Gottes mitzubauen. Dazu müssen wir „nur“ aufmerksam die Bibel lesen und uns Jesu Taten zum Vorbild nehmen. Auch wenn Dämonenaustreibungen und wundersame Heilungen in unserer Zeit nicht mehr oft geschehen, können wir im Kleinen viel bewirken.

Als „Wüstenzeiten“ bezeichnen wir in unserem Leben Zeiten, denen eine Verletzung, ein Unfall, eine Krankheit oder der Verlust eines geliebten Menschen voraus geht. In solchen Zeiten wird uns der Boden unter den Füßen weggezogen. Wir wissen oft nicht, was morgen passieren wird. Wir suchen Halt und Taumeln durch den Tag. Gerade in dieser Zeit sind wir dankbar für Zuwendung und Orientierungshilfen.

Eine Wüstenzeit ist gerade angebrochen. Wir befinden uns seit dem Aschermittwoch in der Fastenzeit. Die nächsten 40 Tage bereiten wir uns auf Ostern vor. Au-

ßerlich gibt es viele Vorsätze, was für seine Gesundheit zu tun oder den Frühjahrsputz zu beenden.

Es ist auch die Zeit, innerlich „aufzuräumen“. Umzukehren, es uns Jesus im Evangelium ruft. „Loslassen um freier zu werden“ ist das Motto des Fastenjahres in unseren Kirchen. Wir mussten uns im letzten Jahr viel Liebgewonnenem verabschieden. Es geht bei diesen wöchentlichen Impulsen nicht darum, Lebensqualität noch weiter einzuschränken. Es ist ein Angebot von Einstellungen, Halten, Gefühlen und Vorstellungen zu befreien, die uns nicht gut tun. Die uns hindern ein unbeschwertes Leben zu führen. Die uns in unserer Beziehung zu Gott hindern. Nutzen wir die Fastenzeit als Wüstenzeit, aus der hoffentlich gestärkt hervorgehen!

Rut Sattinger, MA  
 Pastoralreferentin